

17
Daß die
Weberzeugung

von der

Wahrheit der heiligen Schrift
uns einen sichern Beweis von ihrer Göttlichkeit
darbiete,

wurde

am Bußtage den 4ten December 1765.

aus Jes. 34, 16.

vorgesteller

von

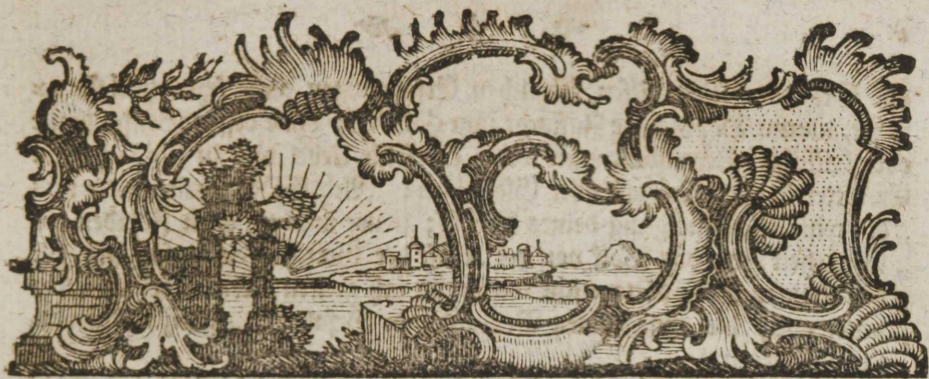
Johann Lucas Woltersdorf,

Prediger bei der Gertraudskirche in Berlin.



Berlin,

gedruckt bei Johann George Basse, Königl. privileg. Buchdrucker.



Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott, unserm Vater und von unserm Herrn Jesu Christo, in der Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit uns allen, Amen.

Eingang.

Du Herr woltest dein Wort bewahren, und uns behüten vor diesem Geschlecht ewiglich. Denn es wird allenthalben voll Gottlosen, wo solche lose Leute unter den Menschen herrschen Ps. 12, 8. 9. Mit diesen Worten beschliesset David sein Klaglied über das grosse Verderben seiner Zeit. Nach Samuels Tode war die Kirchenverfassung des Jüdischen Volks in grossen Verfall gerathen. Je mehr die öffentliche Ehrerbietung gegen das Wort des Herrn erkaltete, desto mehr breitete sich der Unglaube und die Freigeisterei unter dem Volk aus. Die bis dahin ihre Bosheit heimlich gehalten, huben nun ihr Haupt empor, und scheueten sich nicht, das Wort des Herrn öffentlich zu verspotten. Wenn solche lose Leute unter den Menschen überhand nehmen, wird es allenthalben voll Gottlose; die wahre Gottseligkeit wird unterdrückt, der Gläubigen werden weniger unter den Menschenkindern; die Laster überschweben endlich

alle Stände. Von diesen kläglichen Erfahrungen aufs schmerzlichste ge-
 rührt, nimmt David seine Zuflucht zum HERRN; ohne dessen Beistand alle
 obrigkeitlichen Veranstellungen wider ein solch Uebel viel zu schwach sind.
 Er bittet in Gemeinschaft aller Gläubigen: „Ach GOTT erhalte unter uns
 „ die reine Verkündigung deines Worts; steure mächtig allen Feinden der
 „ Wahrheit, die das Volk von der Kraft der Gottseligkeit verführen; laß
 „ den Haufen der Spötter nicht weiter um sich greifen; errette deine Kirche
 „ unter uns, die ohne deinen Beistand, in Gefahr ist, gänzlich verwü-
 „ stet zu werden.“

Meine in Jesu herzlichgeliebten Freunde! wir sind heute mit einander
 versammelt, um unsere gemeine Noth dem HERRN vorzutragen, und unserm
 Lande Hülfe und Heil vom HERRN zu erbitten. Und welche ist unsere größ-
 feste Noth? Ist es nicht die immer mehr überhandnehmende Verachtung
 des göttlichen Worts, die den kläglichen Verfall der Religion und das Ver-
 derben in allen Ständen nach sich ziehet? O so laßt uns an diesem Buß-
 tage Davids Gebet vor den HERRN bringen. Wer es unter uns mit sei-
 nem Vaterlande redlich meint, der bitte von Herzen: Du HERR w- ltest
 dein Wort bewahren, und uns behüten vor diesem Geschlecht
 ewiglich. Denn es wird allenthalben voll Gottlosen, wo solche
 lose Leute unter den Menschen herrschen. — Die Betrachtung un-
 sers heutigen Textes wird uns Gelegenheit geben, zu einer so heiligen Be-
 schäftigung uns mit einander näher zu ermuntern.

Text.

Jes. 34, 16.

Suchet nun in dem Buch des HERRN und leset,
 es wird nicht an einem derselbigen fehlen; man ver-
 misset auch nicht dieses noch des: denn Er ist's, der
 durch meinen Mund gebeut; und sein Geist ist's, der
 es zusammen bringet.

Unser Text gründet die Wahrheit der heiligen Schrift auf ihre Gött-
 lichkeit: Es kann in diesem Buch nichts unwahres gefunden werden, denn
 GOTT

5

Gott selbst ist der Urheber derselben. Diese Vorstellung veranlaßet uns, den wichtigen Lehrsatz mit einander zu betrachten:

Vortrag.

Daß die Ueberzeugung von der Wahrheit der heiligen Schrift uns einen sichern Beweis ihrer Göttlichkeit darbiere.

Wir werden hierbei

- 1) Uns von der Wahrheit der heiligen Schrift zu überzeugen suchen.
- 2) Aus dieser Ueberzeugung einen sichern Beweis von ihrer Göttlichkeit herleiten.

Erster Theil.

Wenn wir, Geliebte in dem HErrn, uns von der Wahrheit der heiligen Schrift überzeugen wollen, so ist vor allen Dingen nöthig, daß wir uns um den rechten Weg bekümmern, auf welchem unsere Ueberzeugung bis zu einer unumstößlichen Gewißheit fest werden kann.

Die meisten Menschen beruhigen sich in dieser Angelegenheit dadurch, daß sie die Stimmen derer sammeln, die ihres Standes, oder ihrer Klugheit, Gelehrsamkeit und Frömmigkeit wegen in ihren Augen ehrwürdig sind. Sie begnügen sich damit, daß ihre Eltern, ihre Lehrer, ihre Vorgesetzten die heilige Schrift für Wahrheit halten, daß ihre gottselige Vorfahren von undenklichen Zeiten her solches geglaubet, ja daß die ganze christliche Kirche solches einmüthig lehre.

Nun ist wohl nicht zu leugnen, daß es für die Wahrheit der heiligen Schrift ein nicht zu verwerfendes Vorurtheil sey, wenn man gewahr wird, daß so viel rechtschaffene, einsichtsvolle Menschen, zu allen Zeiten, die Wahrheit derselben aufs eifrigste behauptet haben. Wenigstens sollte dis die Hohnsprecher der heiligen Schrift abhalten, so leichtsinnig zu verwerfen, was sie noch niemals mit Ernst untersucht haben. Aber eine gründliche Ueberzeu-



gung von der Wahrheit der heiligen Schrift kann uns der Beifall aller, auch der ehrwürdigsten, Menschen nicht gewähren. Wie manche neue Entdeckungen in den Wissenschaften haben uns nicht gelehret, daß Meinungen, welche durch viele Jahrhunderte von allen Gelehrten für wahr gehalten worden, in der Folge dennoch mit Recht verworfen werden können. Und was wollen wir den ungläubigen Völkern antworten, die, indem sie uns ihre vermeinte göttliche Offenbarungen entgegen setzen, eben den Beifall derer für sich haben, die ihnen die ehrwürdigsten sind? Können wir auch wohl mit einigem Recht von ihnen verlangen, daß sie, ohne alle Untersuchung, das Ansehen der unsern dem Ansehen der ihrigen vorziehen sollen? O wie sehr unzulänglich ist die Ueberzeugung, welche auf diesem Wege gefunden wird. Wie unsicher sind diejenigen bei ihrer Meinung, die in einer so wichtigen Angelegenheit sich allein auf menschlichen Beifall gründen. Ihr Schuß verläßt sie, so bald die Feinde der Wahrheit nur dreist genug sind, sie anzugreifen.

Suchet nun in dem Buch des Herrn, und leset. Dies, Geliebte, ist der Weg, welchen uns die heilige Schrift selbst anpreiset, auf den wir von ihrer Wahrheit aufs gewisseste überzeugt werden können. Wir sollen die heilige Schrift selbst lesen, und zwar als solche, die Wahrheit suchen. Diese Anweisung fasset drei besondere Regeln in sich, welche wir sorgfältig zu beobachten haben, wenn wir uns von der Wahrheit der heiligen Schrift zuverlässig überzeugen wollen.

1) Wir müssen die heilige Schrift mit forschendem Gemüth betrachten. Wer suchet, hat den Zweck, etwas zu finden. Unser Zweck bei Betrachtung des göttlichen Wortes muß die Erforschung der Wahrheit seyn. Die es mit kaltblütigem Herzen lesen, ohne etwas darinn zu suchen, haben von ihrer Beschäftigung keinen Nutzen zu hoffen. Die es mit vor-gefaßtem Muth lesen, ohne Wahrheit darinn zu suchen, verschließen sich selbst die Augen. Ihnen bleibt das Licht unbekannt, in dessen hellem Schein andre so frölich wandeln. Die es gar mit Bitterkeit lesen, um Einwürfe dawider zu suchen; oder mit ruchlosem Herzen, um Anlaß zur Spöttelei darinn zu finden, thun sich selbst den größten Schaden. Sie haben es allein ihren unseligen Bemühungen zuzuschreiben, wenn ihnen der

Jes. 28, 16. Grundstein in Zion, der bewährte, der köstliche Eckstein, ein Stein des c. 8, 14. 15. Anstosses und ein Fels der Aergernis wird, daß sie sich daran stoßen, fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden.

2) Wir

2) Wir müssen die heilige Schrift mit möglichstem Fleiß betrachten. Wer recht sucht, giebt sich alle Mühe, das Gesuchte zu finden. Soll uns die Betrachtung der heiligen Schrift von ihrer Wahrheit überzeugen, so müssen wir keine Bemühung scheuen. Wir müssen die nöthige Zeit zu einer solchen wichtigen Beschäftigung ankaufen; Gott um seine Wf. 119, 18 Leitung demüthig anrufen; den ganzen Inhalt der heiligen Schrift mit Gesch. 17, 1 Aufmerksamkeit prüfen; Schrift mit Schrift vergleichen; anscheinende Schwierigkeiten mit stiller Ueberlegung untersuchen; alle dargebotene Gesch. 8, 3 Hülfsmittel sorgfältig brauchen; alle Geduld im Nachdenken beweisen; und nicht ehe aufhören zu forschen, als bis wir die heilige Schrift mit völliger Ueberzeugung entweder verwerfen oder annehmen können. — Die mit flüchtigen Blicken die heilige Schrift durchlaufen, sehen sich ausser Stand davon zu urtheilen. Die, welche einzelne Stellen ausser ihrem Zusammenhang betrachten, sind immer in Gefahr zu irren. Die keine Geduld im Forschen beweisen, und bei einer jeden Schwierigkeit ermüden, bleiben immerdar ungewiß. Sie sind Kindern gleich, die oft nicht finden, was ihnen nahe genug ist, weil sie mit Unwillen suchen.

3) Wir müssen die heilige Schrift mit heilsbegierigem Herzen betrachten. Wer etwas nutzbares sucht, wird nicht säumen, so viel er davon findet, sich alsbald zu Nuzze zu machen. Diese Gesinnung ist sonderlich in Ansehung des Lehrinhalts der heiligen Schrift notwendig, wenn uns die Betrachtung derselben zur völligen Ueberzeugung ihrer Wahrheit leiten soll. — Die heilige Schrift unterweist uns zur Seligkeit. Eine jede als wahr erkannte Lehre derselben ist demnach ein theures Kleinod, welches wir mit der freudigsten Ehrerbietung anzunehmen haben, so bald wirs finden. — Ihre Lehren sind practisch, sie fodern Gehorsam, und verheissen denen, die der Anweisung folgen, überaus wichtige und selige Erfahrungen. Nichts ist denn billiger, als daß wir einer jeden Anweisung, deren Richtigkeit wir erkennen, unverzüglich folgen. — Der Weg, den sie uns zum Leben zeigt, ist unsern natürlichen Gesinnungen und Trieben zuwider. Was kann aber unserer Abneigung kräftiger steuern, als eine baldige Erfahrung der glücklichen Veränderungen, welche mit Annehmung desselben verbunden sind. — Alle Lehren ihrer Heilsordnung stehen im genauesten Zusammenhang; Eine beziehet sich immer auf die andere; Ein jeder Schritt, den sie uns thun heißt, ist eine Vorbereitung zum Folgenden. So ist denn der sicherste Weg, bald zur völligsten Ueberzeugung zu gelangen,

gen, daß wir sofort der ersten Ueberzeugung gehorsam werden. Die der erkannten Wahrheit nicht folgen, machen sich die folgende Ueberzeugung immer schwerer. Wie leicht verleitet sie ihr Herz, die Wahrheit, welche sie bestraft, für Irthum zu halten. Und ob auch die Wissensbegierde sie noch dahin brächte, die Wahrheit der heiligen Schrift in ihrem ganzen Zusammenhang zu erforschen: was für Vortheil werden sie von einer Ueberzeugung haben, vor welcher sie ihr Herz verschliessen? Wird nicht Pauli

1 Cor. 8, 1. Wort an ihnen erfüllet werden: das bloße Wissen blähet auf? Sie
 Et 1, 16. sagen, sie erkennen GOTT, aber mit den Werken verleugnen sie es.

Wir gehen weiter, und betrachten die Ueberzeugung selbst, welche diejenigen von der Wahrheit der heiligen Schrift erlangen können, welche sie auf dem angezeigten Wege untersuchen. Unser Text verheisset ihnen eine vollkommene Befriedigung. Es wird nicht an einem derselben fehlen, man vermisset auch nicht dieses noch des. Keine Sache, welche die heilige Schrift versichert, soll unwahr befunden werden; auch in den kleinsten Umständen wird sich keine Unrichtigkeit finden. Eigentlich beziehen sich zwar diese Worte nur auf den Prophetischen Inhalt der Schrift. Wir können aber eben das auch von dem Historischen und Dogmatischen Inhalt derselben, mithin von der ganzen heiligen Schrift, getrost behaupten. Es wird nicht an einem fehlen, man vermisset auch nicht dieses noch des.

Ps. 33, 4. Alles, was die heilige Schrift behauptet, ist Wahrheit.

1) Untersuchen wir zunächst den Historischen Inhalt der heiligen Schrift, so finden wir keine Begebenheit darinn erzehlet, die nicht mit glaubhaften Anzeigen und Nachrichten, welche wir von der Weltgeschichte haben, aufs genaueste übereinstimmen sollte. Die merkwürdigsten Geschichte der Schrift, welche aus anderweitigen Nachrichten geprüft werden können, sind sonder Zweifel die allgemeine Sündfluth, die Anrichtung der Jüdischen Kirche, die Geschichte von Jesu Christo und von der ersten Pflanzung seiner Gemeine. Lasset uns sehen, ob die Ueberzeugung von diesen Begebenheiten so schwer sey, wie sich manche einbilden.

Die Wahrheit der Sündfluth zu erweisen, dürfen wir unsere Zurechnung nicht erst zu den heidnischen Schriftstellern nehmen, wiewohl es bei ihnen an Nachrichten von dieser Begebenheit nicht fehlt. Die ganze Oberfläche der Erden bietet uns hinlängliche Beweisthümer von der Sündfluth an. In allen Ländern, auch in Gegenden, die sonst vor aller

Ueberr

Ueberschwemmung gesichert sind, ja selbst auf den höchsten Bergen, finden wir unzählige Ueberbleibsel von dem, was das Meer einst daselbst ausgeschüttet hat.

Die Nachricht, welche uns Moses von der mit so vielen Wundern begleiteten Anrichtung der Jüdischen Kirche gegeben, stimmt mit der gegenwärtigen Beschaffenheit des Jüdischen Volks sehr genau überein. Noch feiert das Volk jährlich unter uns sein Passahfest, zum Andenken der wunderbaren Errettung, welche seine Vorfahren beim Ausgang aus Egypten genossen. Noch beobachtet es, nach allen ausgestandenen Veränderungen, mit unüberwindlicher Standhaftigkeit, diejenigen Einrichtungen, welche Moses Bücher so umständlich beschreiben. Und es weiß keinen andern Grund hievon anzugeben, als daß Gott selbst, unter vielen Beweisen seiner Wundermacht, diese Gebote durch Mosen auf Sinai gestellet habe. Wo ist unter den Nachrichten des Alterthums eine zu finden, die nach so vielen tausend Jahren noch so viele lebendige Beweisthümer für sich hätte? Solten wir wohl irren, wenn wir behaupten, daß die Vorsehung dieses iralthe Volk, vor allen andern Völkern des Erdbodens, auch darum so lange erhalten hat, damit wir an demselbigen ein beständiges Denkmaal von der Wahrheit der heiligen Schrift haben möchten?

Daß Jesus Christus zur Zeit des Römischen Kaisers Augusti in die Welt gekommen, bestätigt unsere allgemeine Zeitrechnung, die von dieser uns so erfreulichen Begebenheit den Anfang nimmt. Daß er im Jüdischen Lande gelehret, Wunder gethan, sich für den Messias bekannt, und endlich am Kreuz gestorben, bezeugen die Talmudischen Schriften der Juden, welche ihres Alterthums wegen unter diesem Volk so hochgeachtet sind. Wir verachten die ungereimten Lasterungen, womit die Verfasser derselben unsern hochgelobten Heiland schmähen: freuen uns aber billig, daß selbst unsere Feinde die Geschichte von Jesu nicht leugnen dürfen.

Daß die christliche Gemeine in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, ohne alle menschliche Unterstützung, ja gegen alle obrigkeitliche Gewalt, unter den wüthendsten Verfolgungen, sich auf eine erstaunliche Weise ausgebreitet habe, wird durch vorhandene unverwerfliche Zeugnisse, selbst durch Berichte heidnischer Obrigkeiten an den Römischen Kaiser, bekräftiget.

Wir würden unsere Gränzen überschreiten, wenn wir jetzt diese Untersuchung weiter fortsetzen wolten. Es kann dieser Versuch einem jeden



hinlängliche Anleitung geben, dergleichen Betrachtungen nach dem Maaß seiner Erkenntniß fortzusetzen. Nur müssen es glaubhafte, genug geprüfte Anzeigen und Nachrichten seyn, mit welchen wir die Erzählungen der heiligen Schrift vergleichen wollen. Denn es ist bekannt genug, wie viel Fabelhaftes, Dunkles und Widersprechendes in den Geschichten älterer Zeiten bey weltlichen Schriftstellern gefunden werde. Die aus solchen Nachrichten Zeugnisse wider die heilige Schrift nehmen wollen, verrathen ein feindseliges Herz, oder einen grossen Mangel der Ueberlegung. Die bewährtesten Geschichtsforscher haben schon längst zugestanden, daß in Aufsehung der ältern Geschichte, ausser der heiligen Schrift kein sicherer Leitfaden zu finden sey; und daß dieses Buch schon um deswillen die Hochachtung aller Verständigen verdiene.

2) Der Dogmatische oder Lehrinhalt der heiligen Schrift fasset zweierley Lehren in sich. Einige lassen sich schon aus dem Licht der Natur erkennen, andere können nicht ohne Offenbarung erkannt werden. Wir mögen betrachten welchen Theil wir wollen, so werden wir in der ganzen heiligen Schrift keine Lehre vorgetragen finden, welche den Grundsätzen der Vernunft oder einer richtigen Erfahrung widersprechen sollte.

Daß ein Gott sey, ein Wesen, daß die Welt erschaffen; daß dieser Gott über alle Creatur unendlich erhaben, ein ewiges, allmächtiges, allwissendes, allgütiges, heiliges und gerechtes Wesen sey; daß er die ganze Welt erhalte und regiere; daß unsere Wohlfahrt auf seiner Gnade beruhe; daß es unsere Pflicht sey, ihn zu ehren und seine Gnade zu suchen, michin das Böse zu meiden und das Gute zu lieben: Alle diese aus dem Licht der Natur erweisliche Lehren sind in der heiligen Schrift auf eine so reine, deutliche, vollständige und fruchtbare Weise vorgetragen, als sie noch kein Weltweiser aus eigenen Nachdenken gelehret hat. Sie antasten, heißt die gesunde Vernunft bestreiten. Wenige unter den Spöttern haben sich im Ernst so weit gewagt.

Desto mehrern Ansätzen sind die eigentlich sogenannten geoffenbarten Lehren ausgesetzt gewesen. Es haben sich von je her Menschen gefunden, die diese Lehren für unvernünftig, Gott unanständig, michin für unwahr erkläret haben. Lasset uns untersuchen, ob diese Beschuldigung gegründet sey.

Die erste unter allen Lehren, der man zu allen Zeiten widersprochen hat, ist die von der heiligen Dreieinigkeit. „Was kann, heißt es,
„wider:

„widersprechender seyn, als daß Eins Drei und Drei Eins seyn sollen?“ Aber finden wir auch in der heiligen Schrift diesen Widerspruch? Sie lehret uns: Es sey nur Ein göttliches Wesen, und in diesem Einem göttlichen Wesen beisehen drei Personen, der Vater, der Sohn und der heilige Geist, in unzertrennlicher Vereinigung. 5 Mos. 6, 4. 1 Joh. 5, 7. Matth. 28, 19. 1 Joh. 2, 21. Ephes. 2, 18. 2 Cor. 13, 13. Wo ist hier der Widerspruch? Es heißt nicht: Drei Wesen sind Ein Wesen; Sondern: In Einem Wesen sind Drei Personen. Aber, spricht man, wer kann diese Lehre fassen? Wir gestehen gern, daß diese Lehre über den gegenwärtigen Gesichtskreis unserer Vernunft hinauslangt. Aber was für Vortheil können die Gegner aus diesem Geständniß ziehen? Ist das, was wir unbegreiflich finden, deswegen unwahr, oder unglaublich zu nennen? Und mit welchen Vernunftgründen wollen doch die Unwissenden, die ihr eigen Wesen noch nicht kennen, sich unterfangen, die Bestehungsart des göttlichen Wesens zu bestimmen?

Die zweite unter den angefochtenen Hauptlehren ist die von der Ver- söhnung Jesu Christi. Hier wissen die Widersacher sehr viel von der Liebe Gottes zu reden. Sie beschreiben dabei, wie unanständig es sey, von Gott zu behaupten: Er sey so zornig über uns geworden, daß Christus ihn nicht anders, als durch sein Blutvergießen habe besänftigen können. — Aber muthwillens wollen sie nicht wissen, daß die heilige Schrift durch den Zorn Gottes seine richterliche Gerechtigkeit ver- stehe; Röm. 2, 5. und daß sie deutlich genug versichere, Gott habe die sündigen Menschen nie gehasset, sondern ihnen aus Liebe seinen Sohn zum Erlöser gegeben. Joh. 3, 16. Röm. 8, 32. 2 Cor. 5, 21. — Ist es vielleicht Gott unanständig, ein gerechter Richter zu seyn? Ist es ihm unanständig, über seine Gebote zu halten? Ist es ihm unanständig, von den Uebertretern seiner Gebote eine solche Genugthuung zu fodern, dadurch das Ansehen seiner übertretenen Gesetze wieder hergestellt werde? Ist es ihm unanständig, da die Sünder diese Genugthuung nicht leisten können, ihnen seinen Sohn zum Erlöser zu geben, der an ihrer Statt, durch das Opfer seines vollkommenen Gehorsams, die Genugthuung leistet, und ihnen dadurch die Vergebung der Sünden und das verlorrne ewige Heil erwirbet? Wer tadelt einen Richter, der dem gefangenen Schuldner aus Erbarmen einen Bürgen verschafft, oder die Bezahlung an seiner Statt selbst besorget: damit er, ohne ungerecht zu seyn, ihn der Haft entlassen könne?



könne? — Wenn werden doch die Menschen müde werden, an ihrer Verblendung zu arbeiten! Wenn werden sie aufhören, die allerhöchste Probe der göttlichen Erbarmung sich und andern verdächtig zu machen!

Wir überlassen die Fortsetzung dieser Prüfung einem jeden unpartheiischen Gemüth. Nur fodern wir mit Recht, daß die dergleichen Untersuchung anstellen, nicht bei unschicklichen Redensarten, deren man sich vielleicht hie und da beim Vortrag biblischer Lehren bedienet hat, stehen bleiben, sondern alles nach dem Vortrag der heiligen Schrift untersuchen. Sie werden in dieser Beschäftigung zwar oft Gelegenheit finden, mit David zu sagen: Solch Erkenntniß ist mir zu wunderbarlich und zu hoch; ich kann es nicht begreifen. Aber niemals werden sie etwas gewahrt werden, das den Grundsätzen einer gereinigten Vernunft widerspricht.

Eben das müssen wir auch in Ansehung der Erfahrung behaupten. Die die Heilsordnung der Schrift im Gehorsam des Glaubens annehmen, werden keine Lehre darinn entdecken, die einer richtigen Erfahrung widersprechen sollte. — Sie werden überzeugt, daß ihr geistliches Verderben allerdings so groß sey, als es die heilige Schrift beschreibet. Ihr Herz wird geändert, vom Dienst der Sünden abgezogen und zu Gott gelenkt. Sie lernen im Glauben durch Christum sich zu Gott nahen, und ihr Gewissen wird beruhiget. Sie erlangen Kraft, das Heil Gottes mit ganzer Zuversicht sich zuzueignen, und ihre Seele wird fröhlich in Gott. Nun ist ihnen das Joch des Herrn sanft, und seine Last ist leicht. Nun verleugnen sie gern, nicht nur das ungöttliche Wesen, sondern auch die weltlichen Lüste. Nun wandeln sie züchtig, gerecht und gottselig, schon in dieser Welt. Nun warten sie, unter täglichen Erfahrungen der Gnade, auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. Ihr Abschied aus dieser Welt ist Friede und Freude. — So lehret die heilige Schrift. So erfahren es alle, die ihr folgen. Ps. 19, 8. 2c.

Die Wiedersacher leugnen diese Ueberzeugung, aber ohne allen Grund. Wir können ihnen antworten: Komm, und siehe es. Noch haben die Beispiele begnadigter Christen unter uns nicht aufgehört, daß wir uns allein auf die Erfahrungen vormaliger Zeiten berufen müßten. Vielleicht, wendet man ein, sind sie zu selten, als daß uns ihre Erfahrungen überzeugen könnten? Nein, sie sind nicht! Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher sey gelobet in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge! Ich rede

rede mit Zuversicht! Noch ist die Kirche Christi keine Verwaisete, keine Unfruchtbare, der es an Kindern fehlet. Er ist noch bei uns auf dem Plan, mit seinem Geist und Gaben. Alle, die auf des HErrn Werk achten, bekennen mit Freuden, daß er noch täglich unter uns durch das Evangelium die Seelen erleuchte, heilige, im Glauben erhalte, und endlich seliglich vollende.

3) Auch der Prophetische Inhalt der heiligen Schrift ist Wahrheit. Wir mögen ihn im alten oder neuen Testament untersuchen, so werden wir keine Weissagung entdecken, die nicht zu rechter Zeit in ihre Erfüllung gegangen sey. Ein kleiner Versuch wird hinlänglich seyn, denen, die Wahrheit suchen, nähere Anleitung zur Ueberzeugung zu geben.

Die vornehmsten Weissagungen des alten Testaments handeln von Christo. Es war nothwendig, daß die Menschen bei der Zukunft des Erlösers in den Stand gesetzt würden, ihn mit Ueberzeugung anzunehmen. Daher haben die Propheten alles aufs umständlichste vorher verkündigt, was uns von ihm zu wissen nöthig ist. — Sie sagen uns: Er werde aus dem Samen Abrahams, aus dem Hause Davids, von einer Jungfrau, zur Zeit des andern Tempels, wenn das Scepter von Juda noch nicht entwendet ist, in der kleinen Stadt Bethlehem gebohren werden; 1 Mos. 22, 18. Jer. 23, 5. Jes. 7, 14. Hag. 2, 8. 1 Mos. 49, 10. Mich. 5, 1. Er werde seinen Wandel auf Erden in Armuth und Verachtung führen, das Evangelium predigen, und bey aller Niedrigkeit genugsame Beweisthümer seiner göttlichen Herrlichkeit sehen lassen; Jes. 53, 2. 3. c. 61, 1. c. 35, 5. c. 9, 6. Er werde um unserer Sünden willen leiden, verspottet, verspottet, geschlagen, gemartert, verwundet werden, und alle solche Leiden mit der größtesten Standhaftigkeit und Geduld tragen; Jes. 53, 4:7. c. 50, 6. Er werde sein Leben für uns zum Schuldopfer geben, und eines gewaltsamen Todes am Kreuz sterben; Jes. 53, 8. 10. Ps. 22, 17. Sein Leichnam werde rühmlich begraben werden, und ohne die Verwesung zu erfahren, nach wenig Tagen wieder auferstehen; Jes. 53, 9. 10. Ps. 16, 10. 11. Nach seiner Auferstehung werde er gen Himmel fahren, und zur Rechten Gottes gesetzt werden. Ps. 47, 6. 7. Ps. 110, 1. Jes. 55, 10.

Alle diese Weissagungen sind viele hundert, ja zum Theil, etliche tausend Jahr vor Christi Geburt aufgezeichnet worden. Die grosse Hochachtung, welche die Juden gegen die Schriften des alten Testaments bewiesen, giebt uns hinlängliche Bürgschaft, daß sie bis auf die Ankunft Christi die



Zeugnisse der Propheten unverfälscht erhalten haben. Und was hätte sie bewegen können, die geringste Verfälschung damit vorzunehmen, da auf die Erfüllung dieser Weissagungen alle ihre Hoffnung gerichtet war. Nun ist die erste christliche Gemeinde aus den Juden gesammelt worden. Seit der Anrichtung des Christenthums sind demnach die Schriften des alten Testaments zugleich in den Händen der Juden und Christen gewesen. So unmöglich es nunmehr den Juden war, aus Feindschaft gegen uns, die Stellen der Propheten zu vertilgen, welche dem Christenthum zum Beweis dienen: eben so unmöglich war es den Christen, dergleichen vortheilhafte Zeugnisse hinein zu tragen. Wir haben demnach keinen Grund zu argwohnen, als ob die prophetische Stellen von Christo verfälscht oder untergeschoben seyn möchten. Ueberdies können Sprachkundige sich leicht durch den Augenschein überzeugen, daß das alte Testament der Juden mit dem unsrigen genau übereinstimme. Ja auch denen, die der Ebräischen Sprache nicht kundig sind, kann es zur Befriedigung gereichen, daß die Juden wider unsere Ebräische Bibel nichts einzuwenden haben.

Sind wir von der unverfälschten Richtigkeit dieser Weissagungen überzeugt, so können wir keinen Augenblick an ihrer prophetischen Wahrheit zweifeln. Die Geschichte von Jesu Christo ist so bekannt unter uns, daß wir nicht nöthig haben, den Beweis auszuführen. Alle Weissagungen von ihm sind aufs pünktlichste erfüllet.

Im neuen Testament sind vor andern die Weissagung von der Zerstörung Jerusalems und von der Erhaltung des Jüdischen Volks merkwürdig. — Daß die Römer das Jüdische Volk feindselig behandeln würden, war bei der widerspänstigen Aufführung der Juden leicht zu mutmassen. Daß sie aber die grosse Stadt Jerusalem, sonderlich den überall hochgeachteten Tempel, zerstören würden, war nach ihrem bisher beobachteten Verhalten gegen überwundene Völker zu urtheilen, ganz unglücklich. Eben so wenig konnte man vermuthen, daß die Juden nach ihrer gänzlichen Niederlage ein eigenes Volk bleiben würden: Da alle, auch die grösssten Völker, nachdem sie überwunden worden, sich endlich ganz verlohren haben; daß, ausser einigen alten Denkmälern und schriftlichen Nachrichten, gar keine Spur von ihnen übrig geblieben ist. — Beide Begebenheiten hat der Heiland vorher verkündiget, und sie sind aufs genaueste eingetroffen. Jerusalem und das Heiligthum ist verwüstet: das überwundene Jüdische Volk hergegen ist noch vorhanden, bis auf den heutigen Tag. Es ist
auf

auf dem ganzen Erdboden zerstreuet, und bleibt, nach allen ausgestandenen Verfolgungen und Drangsalen, dennoch ein von allen andern abgefondertes Volk. Die es mit Aufmerksamkeit betrachten, werden vielfältige Veranlassung finden, sich in der Ueberzeugung zu stärken, daß auch der Prophetische Inhalt der heiligen Schrift Wahrheit sey.

Zweiter Theil.

Wir treten unserm Zweck näher, und betrachten den Beweis von der Göttlichkeit der heiligen Schrift, welchen uns die Ueberzeugung von ihrer Wahrheit darbietet.

Was wird aber durch die Göttlichkeit der heiligen Schrift verstanden? — Die Verschiedenheit der Meinungen in einer so wichtigen Sache nöthiget uns, diese Frage zuförderst zu erörtern. Einige schränken den Begriff von der Göttlichkeit der heiligen Schrift zu sehr ein, andere erweitern ihn zu sehr. Beide treten dem Ansehen der heiligen Schrift zu nahe. Lasset uns den Ausspruch der Schrift selbst hören. In unserm Text versichert der Prophet: **Er** (der Herr) **ists**, **der durch meinen Mund** **gebeut**; **und sein Geist** **ists**, **der es zusammenbringt**. Man erkläre die Bedeutung der Ebräischen Worte, wie man will, so bleibt der Sinn allemal derselbe: Die heiligen Schriftsteller sind Werkzeuge Gottes gewesen, durch welche Gott sein Wort hat schriftlich verzeichnen lassen. Eben das **ists**, was Paulus versichert: **Alle Schrift ist von Gott eingegeben.** 2 Tim. 3, 16.

Wenn wir diesen Begriff zergliedern, so finden wir darinn folgende Hauptlehren: Gott hat die Aufzeichnung der heiligen Schrift befohlen; Er hat den Inhalt derselben geoffenbaret; Er hat auch die Einrichtung des Vortrags der heiligen Schrift besorget.

1) **Gott hat die Aufzeichnung der heiligen Schrift befohlen.** Die Schreiber der heiligen Schrift haben nicht nach ihrem eigenen Willen gehandelt, sondern ihre Bücher auf göttlichen Befehl geschrieben. Zum Moses sprach der Herr: **Schreibe diese Worte;** 2 Mos. 34, 27. denn nach diesen Worten habe ich mit dir und mit Israel einen Bund gemacht. Und zum Jeremias: **Nimm ein Buch und schreibe** Jer. 36, 2. **darinn alle Rede, die ich zu dir geredet habe über Israel.** Und daß dieser Umstand in Ansehung aller Bücher der heiligen Schrift seine
Richt:



2 Petr. I, 21. Wichtigkeit habe, bezeuget Petrus: Es ist noch nie keine Weissagung (in der Schrift) aus menschlichen Willen hervorgebracht: Sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredt, getrieben von dem heiligen Geist.

2) Gott hat den Inhalt der heiligen Schrift seinen Knechten geoffenbaret. Dieser Satz fließt unmittelbar aus dem Vorhergehenden. Es läßt sich kein Befehl zum Schreiben ohne Anzeige des Inhalts gedenken. Am wenigsten kann man sich von der heiligen Schrift solche Vorstellungen machen, deren wichtigster Inhalt die Grenzen aller menschlichen Erkenntniß übersteiget. Wie konnten die heiligen Schriftsteller wissen, was sie schreiben solten, wenn es ihnen der Herr nicht anzeigete? Und wie konnten sie der Welt seine Geheimnisse entdecken, wenn er sie ihnen nicht selbst offenbaret? Alle Propheten des alten Bundes berufen sich daher einmüthig auf ihre empfangene göttliche Offenbarung: Des Herrn Wort geschah zu mir. — So spricht der Herr, der Gott Israel. — Dis ist das Wort, das mir der Herr gezeigt hat. Eben dis bezeugen die Schreiber des Neuen Bundes:

1 Cor. 2, 9. Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in
10. keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbaret durch seinen Geist. — Wir haben den Geist aus Gott, daß wir wissen könn-

1 Cor. II, 23. nen, was uns von Gott gegeben ist. — Ich habe es von dem
Gal. I, 12. Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. — Ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.

3) Gott hat die Einrichtung des Vortrags der heiligen Schrift besorget. Weder der Befehl zum Schreiben, noch die Offenbarung des Inhalts, sind zur Eingebung einer Schrift hinlänglich. Wenn ist unbekannt, daß einerlei Sache auf sehr verschiedene Weise vortragen werden? Man gedenke sich einen Schuldhern, der durch seinen Diener den Schuldner schriftlich an die Bezahlung erinnern läßt. Wird es ihm gleichgültig seyn, ob diese Schrift mit gelinden, bescheidenen und liebevollen oder mit heftigen, harten und bedrohlichen Worten abgefasset werde? Lasset uns die heilige Schrift als einen Sendbrief Gottes an die Menschen betrachten. Konnte es Gott gleichgültig seyn, in welchen Vorstellungen und mit welchen Ausdrücken seine Knechte die ihnen anvertraute

Wahr:

Wahrheiten uns vortragen möchten? War es nicht notwendig, daß er auch die Einrichtung dieses Vortrags besorgete? Die heiligen Schreiber versichern uns, daß er solches gethan habe. Wir reden, sagt Paulus, 1 Cor. 2, 13. nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann: sondern mit Worten, welche der Heilige Geist lehret. Und nach dem Ausspruch Petri haben die heiligen Männer Gottes geredet, ge. 2 Petr. 1, 21. trieben von dem Heiligen Geist. Aus diesen und andern Zeugnissen erhellet, daß die Schreiber der Heiligen Schrift bei ihrer Arbeit unter der genauesten Leitung und Aufsicht des Heiligen Geistes gestanden. Gott hat ihnen die Wahrheiten, die sie schreiben sollten, mit solcher Deutlichkeit, Lebhaftigkeit und Fülle vor Augen gestellet, daß sie dadurch in den Stand gesetzt wurden, ihren Vortrag so einzurichten, und solche Ausdrücke zu brauchen, wie es die Wahrheit und Weisheit Gottes bey unserer Unterweisung erforderte. Er hat sie auch unter dem Schreiben vor allem Irthum behütet, daß sie in keinem einzigen Wort fehlen mußten.

Diejenigen schwächen das Ansehen der heiligen Schrift zu ihrem eignen Schaden, welche zwar die göttliche Offenbarung des Inhalts der heiligen Schrift eingestehen, hingegen die Einrichtung des Vortrags derselben einer menschlichen Willkühr überlassen. Wie groß ist nicht der Einfluß, welchen die Denkungsart eines menschlichen Schriftstellers in die Wahl seiner Ausdrücke hat. Und wie sehr unfentlich erscheinet nicht alsdenn die Wahrheit, wenn der Affect die Feder lenket. Sind die heiligen Männer ihnen selbst unter dem Schreiben überlassen gewesen: wer ist uns Bürge dafür, daß nicht eben die Ausdrücke, die uns zur Einsicht in die Wahrheit, zur Auflösung unserer Zweifel, und zur Tröstung unserer Herzen die nachdrücklichsten scheinen, Wirkungen ihrer menschlichen Schwachheit sind? O wie wenig könnten wir uns auf den Vortrag der heiligen Schrift verlassen, wenn nicht Gott selbst die Einrichtung desselben besorget hätte.

Doch auch diejenigen irren, welche den Männern Gottes bei dieser Arbeit alles eigene Nachdenken absprechen, und sie als solche vorstellen, die von Wort zu Wort das aufschreiben müssen, was ihnen der Heilige Geist in die Feder gesagt. Weder die Ausdrücke, deren sich die heilige Schrift von der göttlichen Eingebung bedienet, noch der Erfolg selbst stimmen mit dieser Meinung überein.

David bezeuget von seinen Psalmen: 2 Sam. 23, 1. 2. Der Geist des Herrn hat durch mich geredet. Wie solches geschehen sey, erkläret



kläret er, Ps. 45, 2. Mein Herz tichtet ein feines Lied, ich will singen von einem Könige; meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. Aus dieser Beschreibung ist offenbar, daß die Männer Gottes bei Aufzeichnung der heiligen Schrift nicht ohne Nachdenken gearbeitet, daß aber ihr Gemüth bei dieser wichtigen Arbeit unter einer unmittelbaren Wirkung des Heiligen Geistes gestanden, der sie geleitet, so zu denken und zu schreiben, wie es dem Willen Gottes gemäß war. Durch diese außerordentliche Bearbeitung des Heiligen Geistes wurden ihre Seelenkräfte erhöht, aber nicht in ihrer Wirkung gehemmet. Ihre Art zu denken und sich auszudrücken wurde geleitet, aber nicht ersticket. Sie schrieben, wie sie zu schreiben gewohnt waren; aber alle ihre Worte enthielten den Sinn Gottes. Ihr Führer behütete sie nicht nur vor allem Irthum, Joh. 16, 13. sondern auch vor allen, sowohl unvollständigen und kraftlosen, als auch Matth. 10, 19. 20. ausschweifenden und übertriebenen Ausdrücken.

Der Erfolg bestätigt diese Vorstellung. Vergleichen wir die Bücher der heiligen Schrift untereinander, so finden wir zwar in Ansehung des Inhalts überall die genaueste Uebereinstimmung: die Art des Vortrags hingegen läßt uns verschiedene Talente und Gaben der heiligen Schriftsteller entdecken. — Wie, wenn ein geschickter Tonkünstler sich auf verschiedenen Instrumenten hören läßt. Ueberall wird gleiche Richtigkeit der Töne, überall gleiche Harmonie und Kunst gespüret. Doch hat ein jedes Instrument seinen besondern Klang, seine besondere Weise und Anmuth. — So unterscheiden wir in der heiligen Schrift den Lohn der Psalmen Davids von den Klagliedern Jeremias. Wir bemerken die Hoheit des Jesaias, den Ernst Ezechiels, das Feuer Hoels, das Sinnreiche des Amos, den Reichthum Pauli, die Zärtlichkeit des Johannes, die Beredsamkeit des Jacobus ic. Ein Geist belebt sie alle, aber ihr Vortrag ist mannigfaltig. Sie reden alle aus einem Munde, aber ein jeglicher nach der Gabe, die ihm gegeben ist. Liebhaber der Wahrheit erkennen diese Mannigfaltigkeit der heiligen Schrift für eine besondere Wohlthat. Sie war ein bequemes Mittel, unsern Eckel an dem Wort des Lebens zu steuern.

Diese Betrachtung ist hinlänglich, uns von der Göttlichkeit der heiligen Schrift zu unterrichten. Hat Gott seinen Knechten befohlen zu schreiben, hat er ihnen geoffenbaret, was sie schreiben sollten, hat er sie auch unter dem Schreiben geleitet: So ist billig, daß wir Ihn für den Urheber der heiligen Schrift erkennen; daß wir die heilige Schrift für sein Wort anneh-

annehmen, und uns der Anweisung desselben im Glauben und Gehorsam überlassen.

Da diese Lehre für das ganze menschliche Geschlecht von der äußersten Wichtigkeit ist, so haben christliche Lehrer sich auch mit Recht bemühet, alle Gründe zu sammeln, welche zur Befestigung derselben etwas beitragen können. Wir begnügen uns gegenwärtig, den Beweis von der Göttlichkeit der heiligen Schrift zu zeigen, auf welchen uns die Worte unsers Textes führen: **Es wird nicht an einem fehlen** — denn **Er ist, der durch meinen Mund gebet**. Ist, nach diesem Ausspruch, die Wahrheit der heiligen Schrift auf ihre Göttlichkeit gegründet: So muß die Uebersetzung von der Wahrheit der heiligen Schrift uns nothwendig einen Beweis von ihrer Göttlichkeit darbiethen.

Die Kraft dieses Beweises liegt in dem Inhalt der heiligen Schrift, der größtentheils so beschaffen ist, daß er ohne unmittelbare göttliche Offenbarung nicht erkannt werden konnte.

Schon der historische Inhalt der heiligen Schrift fasset sehr viel Umstände in sich, die eine göttliche Offenbarung voraussetzen. Es ist genug, wenn wir die einzige Geschichte von Jesu Christo anführen. Woher konnte man seine übernatürliche Empfängniß wissen? Woher alle seine Vergebenheiten, die ohne Zeugen geschehen sind, seine vierzigtagige Versuchung, seine Verklärung auf dem Berge, seinen Umgang mit Gott, seine Leiden am Delberge, seine Betrachtungen auf Golgatha? Diese Umstände stehen aber mit seiner ganzen Geschichte in so genauer Verbindung, daß man sie nicht leugnen kann, so bald jene erwiesen ist.

Was den Lehrinhalt betrifft, so ist die ganze Lehre von der Vereinigung der sündigen Menschen mit Gott unläugbar über alle Gränzen menschlicher Erkenntnis erhoben. Können sie doch die Menschen ohne Erleuchtung nicht einmal annehmen, nachdem sie bereits geoffenbaret ist. **Wir predigen den gekreuzigten Christum: den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit.** Desto stärker wird der Beweis für begnadigte Christen, den der Heiland einst den Juden gab: **So jemand Joh. 7, 17: will den Willen thun des, der mich gesandt hat: der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey.**

Wir haben schon vorhin bemerkt, daß unser Text eigentlich nur von dem Prophetischen Inhalt der heiligen Schrift rede. Und dieser ist aller-



Dings so beschaffen, daß, wenn wir auch keine andere Beweise von der Göttlichkeit der Schrift anzuführen hätten, die Ueberzeugung von der Wahrheit desselben hierzu allein hinlänglich seyn würde.

Wir setzen voraus, was kein Vernünftiger leugnen wird: Die Gabe, zufällige Dinge vorher zu wissen, ist ein Vorrecht der göttlichen Allwissenheit. Was nach gewissen bekannten Gründen nothwendig erfolgen muß, können Menschen vorher wissen. Was nach gewissen Voraussetzungen wahrscheinlich erfolgen möchte, können sie muthmassen. Aber weiter erstreckt sich ihr Vorherwissen nicht. Daher Jesaias den Gözen der Heiden dieses als einen Beweis ihrer Gottheit absodert: Verkündiget uns, was hernach Kommen wird, so wollen wir merken, daß ihr Götter seyd. Wenn demnach Menschen zufällige Dinge vorher anzeigen, und der Erfolg ihre Weissagungen bestätigt, so kann man nicht leugnen, der Herr habe sie ihnen geoffenbaret.

Nun haben wir droben gezeiget, daß ein grosser Theil der heiligen Schrift aus Weissagungen bestehe, an deren unverfälschten Richtigkeit mit Grund niemand zweifeln kann. Wir haben bewiesen, daß die Weissagungen der heiligen Schrift bisher aufs pünctlichste erfüllet sind, und noch täglich erfüllet werden. Wer darf uns die Schlussfolge leugnen: Der Prophetische Inhalt der heiligen Schrift ist von Gott eingegeben?

Von dieser Wahrheit schliessen wir auf den göttlichen Ursprung der ganzen heiligen Schrift. Ihr gesamnter Inhalt hängt unter sich so genau zusammen, daß sich kein Theil von dem andern absondern läßt. Was insonderheit die Weissagungen der heiligen Schrift anbelangt, so beziehen sich dieselben insgesamnt auf die Geschichte der heiligen Schrift, und fassen den ganzen Lehrbegrif derselben in sich. Gingen die übrigen Theile der heiligen Schrift verlohren, und es blieben uns nur die Weissagungen derselben unverleßt, so würden wir kein einziges Stück der Christlichen Heilsoordnung entbehren dürfen. Dieser wesentliche und grosse Zusammenhang aller Theile der heiligen Schrift beweiset den gemeinschaftlichen Ursprung derselben. Ist ein Theil göttlich, so sind sie es alle. Die ganze heilige Schrift ist von Gott eingegeben.

Zueignung.

Meine in Jesu herzlich geliebten Freunde! ist die heilige Schrift von Gott eingegeben; behauptet sie mit Recht diesen höchsten Vorzug vor allen menschlichen Schriften: woher kommts denn, daß sie von so vielen Menschen verachtet, angefeindet und aufs schändlichste verspottet wird? Wir irren uns nicht, wenn wir die erste Quelle dieses bejammernswürdigen Uebels in der Unart des menschlichen Herzens suchen. **Wisset,** ^{2 Petr. 3, 3.} sagt Petrus, daß in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln. Liesse sich nur die Lehre der heiligen Schrift mit den Lüsten der Menschen vereinigen; verstattete sie ihnen die Freiheit, zu thun, was ihre Herzen gelüftet und ihren Augen gefället; verhiesse sie ihnen bei allem Dienst der Sünde und Eitelkeit dennoch nach diesem ein ewig glückseliges Leben: O so würden sie dieselbe wohl unangertastet lassen. Schon Micha bezeuget solches den Schriftverächtern seiner Zeit: Wenn ich ein Irrgeist wäre, und ein Lügenprediger, und predigte, wie sie saufen und schwelgen solten: das wäre ein Prediger für das Volk.

Die den Zweiflern unüberwindliche Anstöße an der heiligen Schrift, die Zweifel, welche ihnen die Geheimnisse derselben verursachen, sind bei den meisten nur die Decke, dahinter sie ihre Schande zu verbergen suchen. Wolten sie die Wahrheit bekennen, so würde man sehen, daß es eigentlich die Heilsordnung der Schrift sey, welche ihnen den Ausstoß verursacht. Von der Sünde ausgehen; den Dienst der Eitelkeit verlassen; die Gnade Gottes in Christo mit Ernst suchen; ein heiliges Leben führen vor dem Herrn: dis alles ist dem Plan zuwider, nach welchem sie ihr Leben in dieser Welt zu führen beschlossen haben. Ist die heilige Schrift Gottes Wahrheit, so führet der breite Weg sie zur Verdammniß. Daher suchen sie begierig zusammen, was ihnen die Götlichkeit der heiligen Schrift verdächtig machen kann. — Wie oft sind nicht die Einwürfe der Schriftspötter hinlänglich beantwortet worden. Ist ihnen ein Ernst um die Wahrheit, warum spotten sie? Warum suchen sie sich nicht vielmehr zu überzeugen? — Oder sind sie vielleicht schon fest in ihrer Meinung? — Das sey ferne! Mitten in ihren feindseligen Bemühungen gegen die heilige Schrift werden sie von der Furcht des Gegen-



theils beunruhiget. — Sie unterdrücken dieselbe. — Sind sie aber des gebessert? — Der Tod nähert sich ihnen. — Nun erzittert ihr Herz. — Wie, wenn die heilige Schrift Gottes Wort wäre? — Nun verschwindet das Blendwerk der Sinnen, das bis dahin ihre Zweifelsucht unterstützt hatte. Nun schreiet die bisher unterdrückte Stimme des Gewissens desto stärker. Ja, die heilige Schrift, die du verachtet hast, ist Gottes Wort! der Jesus, den du verspottet hast, ist dein Richter! — Nun winseln sie für Angst des Geistes, und verfluchen den Weg, dessen Ausgang so schreckensvoll ist. — O ihr Elenden, warum wollt ihr die Wahrheit nicht eher erkennen, als bis sie euch schrecklich wird? O ihr Beweinenswürdigen, warum wollt ihr euch selbst die Quelle verstopfen, die allein einen schwachtenden Geist im Leben und Sterben erquickten kan? O daß ihr doch zu rechter Zeit bedenken möchtet, was zu eurem Frieden dienet!

Vielleicht sind manche hier gegenwärtig, die eine fleischliche Freude darüber empfinden, wenn die Verächter der heiligen Schrift gestraft werden: ohne zu bedenken, daß sie mit jenen in gleicher Verdammniß stehen. Euch meine ich, die ihr des HErrn Wort zwar mit dem Munde bekennet, aber euren Wandel nicht darnach führet. Ihr zürnet, wenn ihr von Religionspöthern höret: aber seyd ihr besser? Ihr verdammet ihr Thun: aber sprecht ihr euch damit nicht selbst euer Urtheil? Wird derjenige mit Recht ein Verächter der heiligen Schrift genennet, der sie mit dem Munde höhnet: wie soll man euch nennen, die ihr sie mit eurem Wandel schändet? Was hilft euch der Ruhm der christlichen Lehre, da ihr sie in keinem Stück annehmet? Wird euer Ausgang besser seyn, als das Ende der Schriftspötter? O möchtet ihr doch bedenken, was der HErr von solchen Menschen vorherverkündigt hat: Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr, HErr, in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Möchtet ihr doch erschrecken lernen vor einem solchen Christenthum, an welchem der HErr Greuel hat: und euch unverzüglich entschließen, dem Wort gehorsam zu werden, dessen ihr euch bisher fälschlich gerühmt habt.

Mat. 1, 16.

Gemeiniglich erfahren die Menschen alsdenn, wenn sie von ihrem Wahnglauben nüchtern geworden sind, die grösseste Macht ihres Unglaubens. Die Erkenntniß der Unseligkeit ihres bisherigen Zustandes beunruhiget sie. Sie suchen Trost in Gottes Wort, und bemühen sich aus
allen

Allen Kräften, die Verheißungen des Evangelii von Christo sich zuzueignen. Hier erfahren sie, wie sehr schwer es sey, dem Worte Gottes zu glauben. Es reget sich ein Zweifel nach dem andern. Die gewöhnlichsten Einwürfe betreffen die Zueignung der Gnade, die unter dem schmerzlichen Gefühl der Sünde dem Herzen unmöglich scheint. Bei manchen aber wird der Kampf heftiger. Der Versucher macht ihnen das Wort Gottes selbst zweifelhaft. — Man braucht keine Spottschriften der Ungläubigen gelesen zu haben, um Einwürfe wider die heilige Schrift zu wissen. Sie zeigen sich dem Herzen zu der Zeit von selbst. — Was diesen Zustand vor andern schwer macht, ist die grosse Schüchternheit der Angefochtenen, die sie abhält, sich jemand zu entdecken; und die quälende Vorstellung, als ob um dieser Zweifel willen alle Hoffnung zur Errettung verlohren sey. Die heilige Schrift vergleicht solche Seelen mit Gefangenen, die im tiefen Kerker sitzen; und macht es den Lehrern des Evangelii zur Pflicht: zu predigen den Gefangenen *Jes. 61, 1.* eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung.

O möchte doch unser Vortrag, zu solchem Zweck an euch gesegnet seyn, Seelen, die ihr bisher mit heimlichen Zweifeln an der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift beschweret seyd. — Lernet zuerst euren Zustand kennen. Nennet euch nicht mehr Verächter oder Lasterer des Göttlichen Wortes. Eben die Traurigkeit, welche ihr wegen eurer Zweifel empfindet, kann euch ein Beweis des Gegentheils seyn. Mengstiget euch nicht länger vergeblich über die Drohungen, welche Gottes Wort den Verächtern und Lasterern der Wahrheit ankündigt. Dagegen beschäftigt euch desto kindlicher mit den Verheißungen der Gnade Gottes in Jesu Christo: denn sie sind euer. — Die angestellte Betrachtung kann euch überzeugen, wie mancher Zweifel leicht zu heben sey, der euch geängstiget hat. Haltets aber nicht für eure Pflicht, zuvor alle Zweifel aufzulösen, ehe ihr dem Evangelio glauben dürfet. Wie gern wollte euch der Versucher diesen Egyptischen Frohndienst aufladen. Wie manchen Ausspruch der heil. Schrift habt ihr nicht bereits als Wahrheit erkennen gelernt. Ihr werdet sie endlich ganz mit Freuden behaupten können. — Schämets euch nicht, euren Kummer denen zu entdecken, die euch der Herr zu Lehrern angewiesen hat. Vielweniger scheuet euch vor dem Herrn selbst. Wie könnte es ihm zuwider seyn, das Flehen derer zu hören, die von der Wahrheit seines Wortes überzeugt zu seyn suchen. Trauets seiner Barmherzigkeit festiglich zu, er werde euch zu rechter Zeit Frieden schaffen vor allen euren Zweifeln. Denn werdet ihr ihm mit Freuden bekennen: *Herr, dein Wort ist Wahrheit.* Die

Die ihr dieses Bekenntniß mit völliger Ueberzeugung eures Herzens ablegen könnet, begnadigte Christen: was für Dank seyd ihr dem HErrn schuldig, der euch mit einem so herrlichen Erkenntniß begabet hat, das den meisten Klugen und Weisen der Welt aus ihrer eignen Schuld verborgen bleibt? — O sucht doch diesen Schatz recht anzuwenden. Forschet täglich in der heiligen Schrift, damit ihr wachset in der Gnade und in der Erkenntniß Jesu Christi. Erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist. Schöpffet mit Freuden Wasser aus dem Heilbrunnen. — Wandelt aber auch würdiglich dem Evangelio unsers HErrn Jesu Christi. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. — Je mehr ihr die Verachtung des göttlichen Worts überhand nehmen sehet, desto mehr erinnert euch an euren Beruf, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Erbarmet euch der sündigen Welt. Wendet allen euren Fleiß daran, daß diejenigen von der Wahrheit der heiligen Schrift unterrichtet werden, die der HErr eurer Aufsicht anvertrauet hat. So viel an euch ist, fördert die Anstalten, die unter uns zum Unterricht der Jugend bestimmet sind. — Vor allen Dingen haltet an mit Bitten und Flehen für unser Vaterland. Bittet den HErrn, im Namen Jesu Christi, daß der Leuchter seines göttlichen Worts niemals von unsrer Stätte hinweg gestossen werde, und daß die reine Lehre des Evangelii auch unsern Nachkommen erhalten werde, bis ans Ende der Tage. — In dieser heiligen Beschäftigung fürchtet euch vor dem Troßen der Feinde des göttlichen Worts nicht, und erschrecket vor ihren Anstalten nicht. Heiliget aber Gott den HErrn in euren Herzen. — Der HErr Sebaoth ist mit uns; der Gott Jacobs ist unser Schutz, Sela.

Ich bitt, o HErr, aus Herzensgrund,
 Du wollst nicht von mir nehmen
 Dein heiliges Wort aus meinem Mund,
 So wird mich nicht beschämen
 Mein Sünd und Schuld; denn in dein Huld
 Setz ich all mein Vertrauen.
 Wer sich nun fest darauf verläßt,
 Der wird den Tod nicht schauen.